

BEITRÄGE
ZUR
KUNDE DER BAUDENKMÄLER
IN
WESTPREUSSEN.

MIT 14 ABBILDUNGEN AUF 6 TAFELN.

VON
GEORGE CUNY,
KÖNIGL. REGIERUNGSBAUMEISTER.

*Baltisch-Slavisches Seminar
a. d. Albertus-Universität Kön. Pr.*

1899
THORN, GEDRUCKT BEI C. DOMBROWSKI.

Vorwort.

Die Auffindung mehrerer Zeichnungen mit Darstellungen älterer, nicht mehr vorhandener Baudenkmäler der Stadt Thorn gab Veranlassung, die wichtigsten derselben in Bezug auf ihre Gestalt, ihre Entstehung und weiteren Schicksale auf Grund urkundlicher und chronikaler Nachrichten zu beschreiben und abzubilden. Bei der St. Georgskirche wurden die in Danzig und Elbing vorhanden gewesenen Bauwerke derselben Art in den Kreis der Betrachtung gezogen. Die meisten der vorerwähnten Zeichnungen befinden sich in dem Besitz der früher in Thorn ansässig gewesenen Familie Coeler und wurden von derselben für den vorliegenden Zweck in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt. Die Abbildungen sind nach älteren, aus dem Jahre 1700 stammenden Handzeichnungen in grösserem Massstabe in Tuschzeichnung ausgeführt und dürften dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts angehören, doch fehlt jede Nachricht, wessen Hand dieselben gezeichnet hat.

Sollte es gelingen, diese Zeichnungen für das in Verbindung mit dem städtischen Museum in Thorn angelegte Denkmälerarchiv des Kulmerlandes zu erwerben, so würden sie einen sehr werthvollen Zuwachs desselben bilden.

Die Abhandlungen beschliesst eine Sammlung von Inschriften an privaten und öffentlichen Gebäuden in Westpreussen. Die Nachrichten aus den Schöppenbüchern der Alt- und Neustadt Thorn sind durch Herrn Oberlehrer Semrau mitgetheilt; demselben wird hierfür noch besonders Dank ausgesprochen.

Die Herausgabe dieses Heftes ist durch grössere Geldbeiträge der Provinzial-Kommission zur Verwaltung der westpreussischen Provinzial-Museen ermöglicht worden.

Die photographische Aufnahme der Hl. Leichnamskirche zu Elbing vor dem Umbau wurde in dankenswerther Weise von dem Vorsitzenden der Elbinger Alterthums-Gesellschaft, Herrn Professor Dr. Robert Dorr, zur Verfügung gestellt.

Die Tafeln sind in der graphischen Kunstanstalt von Meisenbach, Riffarth & Co. zu Berlin-Schöneberg hergestellt worden.

Danzig, im April 1899.

Cuny.

grosse Kronleuchter aus Glockengut und Anders ebenfalls zwei grosse Kronleuchter aus Glockengut und den Taufstein. Die ersten Prediger an dieser neuen Kirche waren Peter Schönwald und Martin Rösner. Der Kirchenraum war nicht gewölbt; unter demselben befanden sich mehrere Kellergewölbe, die früher als Gefängnisse gedient hatten, jetzt aber zur Beisetzung von Leichen benutzt wurden. Am 4. Dezember 1768 feierte man das Andenken der seit hundert Jahren ungestört erhaltenen Uebung des evangelischen Gottesdienstes. Indessen wurde das Gebäude mehr und mehr baufällig. Am 13. Juli 1787 wurde der zierliche Thurm, weil er den Einsturz drohte, durch den Zimmermeister Richter theilweise abgenommen. Bei dieser Gelegenheit fand man auf dem stark vergoldeten Thurmknopfe die Worte eingegraben: „1568 ist der Seger gebaut.“ Der Thurm wurde hierauf vom Zimmermeister Richter in seinem oberen Theile erneuert und in den Knopf desselben am 12. Oktober 1787 in einer bleiernen Kapsel folgende auf Pergament geschriebene Inschrift eingelegt: „Zur Nachricht für die Nachkommenschaft dienet hiermit, dass nachdem im Jahre Christo 1787 der Uhrthurm der Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit so schadhaft befunden worden, dass dessen

Wiederherstellung nöthig war, E. E. Rath durch Eine Löbliche Kämmerei diesen Uhrthurm neu hat aufführen lassen. Gegeben Thorn d. 12. Oktober 1787. Präsidens waren Herr Gottfried Giller, Oberkämmerer; Herr Johann Gottlieb Schultz, Kirchenvater zur Heiligen Dreifaltigkeit; Herr Johann Andreas Detkins.“⁹⁵⁾

Mit zunehmender Baufälligkeit erwiesen sich Ausbesserungen als nicht mehr lohnend, so dass die Kirche im Jahre 1818 abgebrochen werden musste.⁹⁶⁾ Zu einem Neubau auf der alten Stelle bewilligte König Friedrich Wilhelm III. mittelst Kabinettsordre vom 18. Januar 1819 auf Antrag der neustädtischen Gemeinde eine allgemeine Haus- und Kirchenkollekte. Diese brachte 8509 Thaler; der König schenkte zum Bau 6000 Thaler und überwies auch noch den Taxwerth der abgebrochenen St. Georgenkirche von 11000 Thalern zum Kirchenbaufonds, so dass eine Gesamtsumme von 25509 Thalern verfügbar war. Am 18. Oktober 1818 wurde der Grundstein zu dieser Kirche gelegt. Die Bauausführung zog sich sechs Jahre hin. Erst am 31. Oktober 1824 wurde die neue noch gegenwärtig bestehende Kirche eingeweiht.

⁹⁵⁾ Thorner Rathsarchiv, X, 25.

⁹⁶⁾ Wernicke II, Seite 614.

VI. Inschriften an öffentlichen Gebäuden und Wohnhäusern in einigen Städten Westpreussens.

Wir finden im Ordenslande Preussen die bemerkenswerthe Anordnung von Inschriften zum architektonischen Schmuck von Gebäuden in der Weise ausgebildet, dass glasierte Thonplatten, die je einen Einzelbuchstaben in erhabener Modellirung tragen, aneinandergesetzt werden. Diese Plattenbuchstaben bilden die Einfassung von Thür- und Fensterbögen oder werden als Friesbänder unter Haupt- und Gurtgesimsen verwendet. Oft folgen die Worte der Inschrift ohne Unterbrechung auf-

einander, bisweilen sind Platten mit Rosetten oder Kreuzen zur Trennung der einzelnen Worte vorhanden. Der Inhalt ist geschichtlichen oder religiösen Inhalts. Im ersteren Falle geben die Inschriften die Zeit der Erbauung an und werden dadurch zu untrüglichen Beweisstücken für die Zeitstellung nicht nur des einzelnen Bauwerks, an welchem sie sich vorfinden, sondern aller ähnlichen, welche mit diesem dieselbe Formensprache besitzen. Ihre Anwendung als architek-

tonischer Schmuck, der organisch in den Aufbau eingegliedert ist, gehört ursprünglich der byzantinischen und der arabischen Baukunst an und ist aus dieser in die Bauwerke des deutschen Ordens übergegangen. In Konstantinopel finden wir eine griechische Widmungsinschrift des Kaisers Justinian an der Kirche SS. Sergius und Bacchus. Die arabische Baukunst bediente sich mit Vorliebe des ornamentalen Motivs der Koransprüche bei dem religiösen Verbot, Menschen und Thiere darzustellen. Es ist möglich, dass den Arabern auch in dieser Beziehung die Byzantiner als Vorbild dienten. Aus der arabischen Baukunst entlehnt finden wir die Inschriftfriese zahlreich in Palermo in den Bauwerken aus der Sarazenenherrschaft (832—1072) und aus der Normannenzeit. Der deutsche Orden hatte hiernach vielfach Gelegenheit, dieses Architekturmotiv in seinen früheren Wohnsitzen kennen zu lernen; er übernahm es in seine Bauten und bildete es in meisterhafter Weise den Anforderungen der Ziegeltechnik entsprechend um.

Die Inschriftfriese finden sich an den ältesten Denkmalbauten im Ordenslande Preussen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Im 15. Jahrhundert hören sie mit dem Niedergang der Technik und den in Folge der verheerenden Kriege ungünstigen Verhältnissen in ihrer ursprünglichen plastischen Form auf. Als Reminiscenz hat aber die Bemalung geputzter Friese mit Inschriften bis in das 16. Jahrhundert sich erhalten, wie das Beispiel des dem St. Elisabethhospital angehörigen, 1896 abgebrochenen Hausüberrests beweist. Auch die Bauweise der Renaissance vergass ihre Anwendung nicht, was aus zahlreich erhaltenen, nachstehend mitgetheilten Beispielen hervorgeht, bei welchen die Inschriften auf Putzstreifen unter Gesimsen aufgemalt sind. Daneben war durch die Einwanderungen aus dem westlichen Deutschland die Sitte der Hausprüche eingeführt worden, von denen ebenfalls viele, oft recht eigenartige Beispiele erhalten sind. Die nachstehende Sammlung ist für Westpreussen nicht erschöpfend. Es

sind vorwiegend nur die im Aeusseren der Gebäude vorkommenden Inschriften aufgezeichnet, die ungemein zahlreichen Sprüche der Gedächtnis tafeln und Grabsteine dagegen nicht berücksichtigt worden. Die einzelnen Orte sind in alphabetischer Folge geordnet.

Birgela u bei Thorn. Deutschordensschloss. Bauzeit 1260. Inschrift um den Portalbogen. Gothische dunkelbraun glasierte Majuskeln auf hellbraun glasierten Ziegelplättchen. Man deutet: „Wer salt nicht wanterigem Kinde gape spend us Birgeln.“⁹⁷⁾

Danzig. Pfarrkirche St. Johannes. Inschrift über dem Portal des südlichen Kreuzflügels in gothischen Minuskeln: „got geuen das ewige lewen § alln de to desse huuse geuen §.“ Daneben ist (1885) fortgesetzt: „und den die gottes wort hören und bewahren.“ Auf die Einwölbung der Kirche bezieht sich eine Inschrift in gothischen Majuskeln und Minuskeln auf einer Steinplatte neben der inneren Sakristeithür⁹⁸⁾: „Int iar MCCCCLXIII LXIII LXV wart desse Kerche gewelfet bid d. got v. alle medehul.“

Danzig. Pfarrkirche St. Marien. Fünf Inschriften über den Portalen. Spätgothische Majuskeln bei einigen Wortanfängen, sonst Minuskeln. Reich gestaltete Trennungs- und Schlusszeichen. Ueber der östlichen Thür der Südfront: „Konigynne . der . hemele . bidde . vor . vns.“ Ueber der westlichen Thür der Südseite: „Got . Troste . Alle . Christen . Selen . vn . my . Armē . Sunder . Ock.“ Ueber der Thür zum nördlichen Kreuzflügel am 1. Damm: „Got . wes . gene dich . my . sundere.“ Ueber der Thür an der Korkenmachergasse: „Got . gebe . den .

⁹⁷⁾ Vergl. Steinbrecht, Preussen zur Zeit der Landmeister.

⁹⁸⁾ Neben dem Eingang zur Sakristei stehen zwei zehnsitzige Gestühle. An den Brüstungen derselben sind spätgothische Wappenschilde mit folgenden Inschriften in Majuskeln geschnitzt: »IOHA . NNE.« BAP . TIS . TA . ECCE . AG . NUS . DEI. (Lamm mit Kreuzesfahne.)« Ferner: »IHS . ITER . NATUS . MULI . ERVM . MORJ . SVR . REX . SIT . MAJO . Anfang des 16. Jahrhunderts.

Die Inschrift im Innern des Chors lautet:
 „Anno domini millesimo tricentesimo nono
 inchoatum est hoc opus in honorem sancti
 Jacobi Apostoli majoris ad quod cum pia
 manu adjutrice venerabilis dominus Hermannus
 posuit primum lapidem quem Deus ad eternam
 Jheruzalem perducatur. Amen.“

Thorn. Pfarrkirche St. Johannes. In-
 schrift in gothischen Minuskeln auf dem
 Steinbalken des Thurmportals: „Inicium turris
 M. quadri. C. sim(u)lannis septem Stephani
 inventione fundi tunc tendit inglven(!).“¹⁰²⁾

Thorn. Inschriften an dem 1813 abge-
 brochenen Franziskanerkloster, in welchem
 vom 8. Mai 1568 bis zum 7. Dezember 1724
 das städtische Gymnasium bestanden hatte.
 Ueber dem Eingang waren auf einer schwarzen
 Tafel in goldenen Buchstaben die Worte zu
 lesen: „Der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit
 geweiht.“ Auf dem Giebel nach O. stand
 der 34. Psalm, auf dem südlichen Giebel der
 20. Psalm geschrieben. An der Gymnasial-
 bibliothek waren zwei Inschriften vorhanden:

¹⁰²⁾ Vergl. Heise, Bau- und Kunstdenkmäler von
 Westpreussen (Stadt Thorn).

„Das Zeughaus der Religion und der biblischen
 Weisheit; im Jahr des Herrn 1594“ und:
 „So wie der Arzt die Leiber durch heilsame
 Kräuter erfrischt, so hebt die Bibliothek
 die Seelenkrankheit.“¹⁰³⁾

Thorn. Inschrift auf der Wand des
 Hauses Neustadt Nr. 180 (Tuchmacherstrasse
 Nr. 10):

„Wer der Gemeinde dient, der dient einem
 bösen Herrn,

Der Dank ist oft sehr schlecht, der
 Lohn von ihm auch fern. 1709.“

Nach Wernicke, Gesch. Thorns, II, Seite 372.

Thorn. Altstädtische evangelische Kirche,
 erbaut 1756.—81. Vergoldete lateinische Ma-
 juskeln auf schwarzen Steintafeln. Ueber
 dem Haupteingang im Osten:

„Bewahre deinen Fuss

Wenn du zum Hause Gottes gehst

Und komme dass du hörst.“

Ueber der Eingangsthür im Süden:

„Heilig ist die Stätte

Hier ist Nichts Anders als Gottes Haus

Hier ist die Pforte des Himmels.“

¹⁰³⁾ Vergl. Thorunia Nr. 24, Jahrgang 1831.

